

Unter derselben, bereits von Dietrich genannten Überschrift, nämlich

## „Ein unzeitgemäßer Therapeut“

möchte ich jetzt meine eigenen Überlegungen zum Thema dieser Tagung,  
*Wissenschaft und „Kunst“ der Medizin* vortragen.

Dazu habe ich den Text aus Johannes 5, 1-18 ausgewählt:

### Heilung eines Kranken am Teich Bethesda

Diese Begebenheit hat mich seit meiner eigenen neurologischen Betroffenheit gedanklich immer wieder einmal beschäftigt, berührt. Wohl deshalb, weil ich mich diesem chronisch eingeschränkten bewegungsgehinderten Mann seitdem in ganz besonderer Weise konkret nah fühle. Irgendwann, etliche Monate nach meinen zwei Hirnblutungen und der Hirnoperation meines Cavernoms (am 19.09.2006) las ich zum ersten Mal sehr bewusst, dass dieser bedauernswerte Mensch zum Zeitpunkt seiner Begegnung mit Jesus ja bereits seit 38 Jahren krank gelegen hatte! (*Mich* hat dies als nun selbst Betroffene zunächst schockiert). Jesus Christus wusste von seinem langfristigen Leiden, wandte sich ihm vielleicht gerade deshalb ganz persönlich zu. In seiner großartigen Heilkunst stellte er sich mir dar als vollkommen empathischer, weiser Therapeut für Leib und Seele. Sie ist für uns unerklärliche Wissenschaft und individuelle Kunst der Medizin zugleich - original, überwältigend, personenorientiert, meistens unerwartet.

Wie viele andere Menschen auch zieht Jesus zu einem großen Fest nach Jerusalem. (Uns wird nicht mitgeteilt, zu welchem Fest. Inhaltlich kommt es darauf auch nicht an). Wir finden ihn aber nicht dort, wo sich die meisten anderen Menschen sammeln. Vielmehr zieht es ihn zu einem speziellen Ort in der Stadt. Dorthin, wo viele chronisch Kranke in der Nähe des Teiches Bethesda (übersetzt: ‚Haus der Barmherzigkeit‘) auf die Bewegung des Wassers warten. Warten auf IHRE einmalige Chance, als *erster* Kranker unmittelbar *nach* dieser als übernatürlich angesehenen Bewegung durch ein Bad in eben diesem Wasser gesund werden zu können. Man glaubt hier also, Heilung sei nur durch persönliche Anstrengung, durch eigene Initiative oder mit der Hilfe eines anderen Menschen, nicht aber primär durch Gott, möglich. Denn zur Heilung muss ich ja selbst eine gewisse große Eigenleistung beitragen...

Zunächst lesen wir: Jesus begibt sich gerade an diesen Ort geballten Elends. Die *Kranken* dort interessieren ihn. Sicher haben sie schon viel für ihre Heilung versucht, viel Geld dafür ausgegeben, auch für obskure Heilungsmöglichkeiten. Im beschriebenen Ereignis aber hat nichts davon ihnen bisher wirklich geholfen. Nun bleibt nur noch ihre Hoffnung auf ein Wunder.

Mit dem Kranken, für den sich Jesus besonders interessiert, führt er ein kurzes therapeutisches Gespräch, das direkt zum zentralen Punkt des Problems führt. Dieser Mann ist, wie bereits erwähnt, schon seit 38 Jahren schwerbehindert, lebt nur noch von den Almosen, die barmherzige Mitmenschen ihm bringen. So stelle ich mir ihn vor: Verbogen, in Gliedmaßen und Rumpf versteift, zusammengekrümmt liegt er da in seiner chronischen Lähmung. Kann sich auf die Frage Jesu: „Willst du gesund werden?“ diesem nur sehr mühsam zuwenden. Rasches Aufstehen, um bei Bedarf schnell, schneller als die anderen Kranken zum Wasser zu humpeln... gerade das wäre für ihn zur Gesundung unbedingt nötig. Gerade *das ist ihm* aber ohne ständige starke Hilfe *unmöglich*. Die meisten andern Kranken, Behinderten kommen ihm *immer* zuvor.

So gut kenne ich das! Wie oft ist es mir inzwischen ganz ähnlich ergangen! Mit meinem Liegefahrrad komme ich eher an ein bestimmtes Ziel als andere. Trotzdem erreichen sie, gesündere Mitmenschen, vor mir das Gewünschte, z.B. eine Verkäuferin im Geschäft an einem Samstag morgen... Das entmutigt, macht klein, krank, traurig, nimmt Hoffnung auf Fortschritt im wahrsten Sinn des Wortes.

Aber, im vergangenen Jahr während unserer gemeinsamen MdP-Tagung in Montmirail habe ich mit einigen liebevollen und aufmerksamen Helferinnen und einem starken Helfer ein wunderbar erfrischendes Bad im Bassin nahe unserer Unterkunft nehmen können! Vielen vielen Dank nochmals für jeden Eurer wertvollen Handgriffe, der dazu erforderlich war!

Der gelähmte Patient aber hatte noch nicht einmal *einen* aufmerksamen liebevollen Mitmenschen, auch kein Hilfsmittel, um ihn beim Hineingehen ins bewegte Wasser zu unterstützen! Während der Bearbeitung dieses Textes wird mir klar, wie privilegiert ich ihm gegenüber doch bin! Ein echter Grund für mich, dankbar zu sein!

Die Frage Jesu : „Willst du gesund werden?“ fordert den betroffenen Kranken geradezu heraus, sich das Szenarium einer möglichen Gesundung vorzustellen. Natürlich, zuerst einmal zutiefst beglückt zu sein über einen zurückgeschenkten gesunden Körper! Die Fähigkeit, sich überall wieder spüren zu können, von der linken Kleinzeh bis zum rechten Augapfel! Herr sein zu können über alle Bewegungen! Gehen, Laufen, auf Zehenspitzen stehen, rennen, hüpfen auf einem Bein, ohne dabei das Gleichgewicht zu verlieren! – Dann aber vielleicht auch die hilfreichen Mitmenschen zu verlieren, die ihn bis jetzt mit dem Nötigsten versorgt, am Leben gehalten haben...Viele neue Ängste vor völlig unbekannter Selbstständigkeit! Ohne Beruf, völlig ohne jede Fähigkeit, für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen... Oder?

Der winzige Hoffnungskeim für ein Gesundwerden ist daher für den Gelähmten *auch* verbunden mit riesengroßen Unsicherheiten, Zukunftsängsten.

Gott selbst verheißt in Jesaja 42, 3 :

*„Das geknickte Rohr wird er nicht brechen und den glimmenden Docht nicht löschen.“*

Und jetzt tatsächlich diese unglaubliche Aufforderung des Fremden an den Gelähmten :

*„Steh auf, nimm dein Bett und geh!“*

Ist Gott selbst hier etwa im Spiel? Offensichtlich spürt der Kranke bei diesen machtvollen Worten eine derartig umwälzende Veränderung in seinem gesamten Körper und seiner Seele, dass er tatsächlich der Aufforderung folgen kann, aufsteht, den Mut, die Kraft zum Stehen, sogar zum Aufheben seiner Bettmatte hat *und geht!*

Und Jesus? Er verschwindet einfach vom Ort seiner Wundertat... ganz unspektakulär! Er geht dem Geheilten sogar nach, sucht und findet ihn schließlich im Tempel. Ob er dort am Sabbat seinem Schöpfer für das Heilungswunder an ihm dankt? Mir fällt auf : Jesus jedenfalls weist ihn nun nach seiner körperlichen Heilung hin auf sein weiteres *geistliches Leben*. Körperliche Heilung ist ein riesiges Wunder. *Echte seelische Heilung* ist, geistlich gesehen, noch bedeutend mehr!

Auch sie ist nur durch Gottes große Gnade möglich. *Sie hat für Gott erste Priorität!* Das zu verstehen und dann es zu akzeptieren, so alternativ leben zu lernen, ist ein lohnenswertes Lebensziel!

Ich danke für Ihre / Eure Aufmerksamkeit!